

Angetippt

Die Frau aus Schnee am Thunersee

Liebe Schneefrau, Ihren Namen kenne ich nicht, und ich kann nicht sagen, woher Sie gekommen sind. So schnell wie der Winter da war, so plötzlich standen Sie im Park. Eine Frau aus Schnee am See, mit ziemlich wilden Haaren, einer krummen Nase und knorrigen Händen. Trotzdem waren Sie sehr schön anzusehen, wie Sie draussen im Park der Kälte, dem Schneetreiben und den streunenden Hunden trotzten.

Bei meinem nächsten Besuch gab ich Ihnen den Namen Rote Zora, wegen der orangen Wollknäuelhaare und weil Sie wie eine stolze Anführerin über den See geschaut haben. Nur der Blick schien mir etwas traurig, fast so traurig wie die Augen von Helene Fischer in der Silvestershow. Eigentlich hätte ich Sie Frau Fischer nennen können; oder Frau Gut, denn beim nächsten Besuch haben Sie mich so trotzig angeschaut, wie Lara Gut dies bei ihren Interviews jeweils tut.

Da begann der Wind auf Südwest zu drehen, und vom Ärmelkanal her war ein Tiefdruckgebiet im Anflug. Ich wollte der Roten Zora unbedingt meinen Regenschirm vorbeibringen. Und ich wollte die stolze Schneefrau mit dem traurigen Blick von Frau Fischer fragen, ob sie sich über den wärmenden Schein von Kerzen freuen würde, ob sie heisse Bouillon mag, ob sie weiss, was im neuen Jahr alles an Gutem und Bösem auf uns zukommen wird. Und ich wollte die Frau aus Schnee unbedingt fragen, was man gegen gefrorene Menschenherzen tun kann.

Die Antworten wären für uns von grösster Bedeutung gewesen. Wichtiger noch als die Frage nach dem Bruttosozialprodukt oder wie man sich gegen die steigende Teuerung und sinkende Aktien absichert. Ich bin sicher, die Rote Zora hätte die Antworten gekannt. Doch die Frau aus Schnee, die war am Morgen nicht mehr am See.



Godi Huber

Nachrichten

Bomo Thun führt Winter Classic durch

Gstaad Zum zweiten Mal findet am Sonntag, 2. Januar, um 17 Uhr die Women's Hockey Winter Classic auf der offenen Eisbahn in Gstaad statt. Nachdem die erste Women's Hockey Winter Classic Anfang 2021 trotz Corona-Vorgaben ein Erfolg gewesen sei, «hat der EV Bomo Thun beschlossen, diesen Anlass als einen festen Bestandteil der Women's League weiterzuführen», heisst es in einer Mitteilung. Wiederum habe auf die Mithilfe der Hockey-Legende Köbi Kolliker gezählt werden können. Vorgesehen ist ein Girls-Training um 15 Uhr, anschliessend findet das Meisterschaftsspiel gegen die Thurgau Indian Ladies statt. (pd)

Beizer und Leist haben die Nase voll

Thun Zerstörte und versenkte Terrassenmöbel, gefällte Bäume, Sprayereien: Vandalismus sorgt bei Gastronomen und beim Thuner Innenstadtleist für Frust. Wie reagiert die Stadt?

Hans Peter Roth

Wenn es um Vandalismus geht, hat Gage Plecic mittlerweile eine «kurze Zündschnur», wie er es selbst ausdrückt. Der Thuner Bar- und Clubbetreiber schildert aktuelle Beobachtungen: «Am 30. Oktober fielen ein paar Kids bei uns am Aarequai aus Langweile einen Baum. Den Weihnachtsbaum auf dem Rathausplatz versuchten andere Gruppierungen am 4. Dezember zu fällen.» Terrassenmöbel und Begrünungen würden regelmässig in der Aare versenkt oder zu Kleinholz verarbeitet. «Der Trafo der Energie Thun wurde in den vergangenen acht Wochen zweimal komplett verspritzt. Die Liste ist endlos.» Stellung zu den mutwilligen Sachbeschädigungen und Zerstörungen nimmt auch René E. Gyax. «Wir kennen die Vorfälle aus den Schilderungen unseres Vorstandsmitglieds Gage Plecic und haben sie erschrocken zur Kenntnis genommen», sagt der Präsident des Thuner Innenstadtleists. «Wir hoffen und erwarten, dass die Behörden der Stadt Thun und die Kantonspolizei die bandenmässig auftretenden Vandalen mit aller Konsequenz zur Verantwortung ziehen.»

«Für Prävention zu spät»

Doch was lässt sich konkret gegen Vandalismus unternehmen? «Für Prävention ist es aus unserer Sicht zu spät», ist Plecic überzeugt. «Solche Massnahmen hätten vor fünf bis zehn Jahren eingeleitet werden sollen, wenn man den heutigen Kids hätte helfen wollen. Nun braucht es aus unserer Sicht eine erhöhte Polizeipräsenz an den neuralgischen Punkten, um schneller eingreifen zu können.» In diesem Zusammenhang erwähnt er «nordafrikanische Kleingruppen», die am Wochenende vom 17. auf den 19. Dezember im Bälliz, in der Oberen Hauptgasse und am Bahnhof «Frauen sexuell belästigten und teilweise Menschen mit dem Messer bedrohten».



Schmierereien und beschädigte Toiletten.

Peter Siegenthaler zeigt Verständnis für die Wirtenden, Bewohnerrinnen und Hauseigentümer der Innenstadt, die unter der Verrohung leiden. Koordiniert mit Daniel Wetli, Polizeichef Thun, dem städtischen Polizeinspektor Urs Wenger und dem Abteilungsleiter Sicherheit, Reto Keller, beantwortet der SP-Gemeinderat und Vorsteher für Sicherheit und Soziales Fragen dieser Zeitung. Auch er könnte ein Lied singen von demolierten Toilettenanlagen, Scherben, Littering, Velos in der Aare und vielem mehr. «Je später in der Nacht, desto tiefer die Hemmschwelle zu Vandalismus und Tätlichkeiten, zweifellos verbunden mit dem reichlich fließenden Alkohol.»

Ver mehrt Patrouillen

Deshalb seien an den Wochenenden bereits ab 22 Uhr vermehrt Polizeipatrouillen in der Innenstadt unterwegs, zur Deeskalation und um das Gespräch mit jugendlichen Gruppen zu suchen. «Ich habe nichts gegen Ansammlungen von Jugendlichen, solange diese friedlich sind», sagt der Vorsteher Sicherheit: «Aber Zerstörungswut und Gewalt sind in keiner Weise tolerierbar.» For-



Dieser Pflanzentrog der Galerie Boutique Bar wurde in der Aare versenkt. Er wiegt rund 80 Kilo. Fotos: PD

derungen von Teilen der Wirtenden nach Vollvideoüberwachung oder polizeilicher Dauerpräsenz in der Innenstadt seien hingegen nicht erfüllbar, betont Siegenthaler: «Dazu fehlen uns schlicht die personellen und finanziellen Ressourcen.» Wenn die Polizei punktuell «eklatant aufstocke», wecke dies einerseits Bedürfnisse für andere Schwerpunkte. Andererseits könnten dann andere Quartiere vernachlässigt werden. «Doch alle Quartiere in Thun – bis hinauf nach Goldiwil – haben Anrecht auf eine polizeiliche Versorgung.»

Zunahme oder nicht?

Peter Siegenthaler bezieht sich auch auf eine eigens für diese Zeitung und den behördlichen Gebrauch angefertigte Statistik. Diese erfasst alle der Polizei gemeldeten Sachbeschädigungen in Thun von 2016 bis heute. Eine signifikante Zunahme solcher Delikte sei nicht festzustellen. Vandalenakte seien im Übrigen ein Problem aller grösseren Schweizer Städte. Gage Plecic widerspricht: Mutwillige Sachbeschädigungen hätten in jüngerer Zeit sehr wohl zugenommen in der Thuner Innenstadt. «Dass

sich dies in der Statistik nicht zeigt, wird in der Tatsache liegen, dass viele Betreiber von Bars und Restaurants müde sind und keine Meldung mehr machen, wenn Blumentröge in der Aare versenkt oder Terrassenmöbel zerstört werden. Sie ersetzen das Mobiliar einfach, weil es mittlerweile normal ist.»

Für einen koordinierten Austausch mit den Behörden und zur Bündelung der Stimmen von Bar- und Clubbetreibern hat Plecic die

Corona als Frustverstärker?

Hat Corona dem Vandalismus Vorschub geleistet? «Die Pandemie verstärkt dieses Phänomen ganz klar», ist Gage Plecic, Gründer der Thuner Bar- & Clubkommission, überzeugt. «Die Psychiatrien platzen seit eineinhalb Jahren aus allen Nähten. Kinder und Jugendliche leiden offensichtlich besonders stark unter dieser Pandemie. Allerdings wäre es zu einfach, jetzt alles auf die Corona-Krise abzuschieben.»

Peter Siegenthaler, Thuner SP-Gemeinderat und Vorsteher für Sicherheit und Soziales, ist ähnlicher Meinung. Gewisse



Sprayereien beim Winterzauber auf dem Thuner Mühleplatz.

Thuner Bar- & Clubkommission gegründet. «Die Abteilung Sicherheit, die Kantonspolizei und wir von der Thuner Bar- & Clubkommission befinden uns im regen Austausch.» Die Treffen fänden auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt statt. «Ich möchte nicht, dass das Thema Vandalismus dazu benutzt wird, Fronten zu schaffen», betont Gage Plecic: «Was wir jetzt brauchen, sind pragmatische Lösungen und gegenseitiges Verständnis.»

aktuelle Auswüchse seien durchaus der gegenwärtigen Situation geschuldet. «Die Leute, die sich teilweise bis in die frühen Morgenstunden draussen bewegen, sind jünger geworden.» Gerade für das Alterssegment der 15- bis 18-Jährigen sei das Angebot in Thun aktuell «in der Tat stark ausgedünnt». Deshalb hielten sich die Jugendlichen vermehrt im öffentlichen Raum auf. «Auch die gegenwärtigen Temperaturen schrecken sie nicht ab – möglicherweise auch, weil die Kälte durch Alkoholkonsum weniger spürbar ist.» (hpr)

Bordell bewilligt – fechten Einsprecher den Entscheid an?

Heimberg Der Statthalter hat die Umnutzung eines Gewerbegebäudes in einen Prostitutionsbetrieb bewilligt.

Prostitutionsbetrieb mit Kontaktbar. Solches soll in leer stehenden Büroräumen in der Gewerbezone an der Winterhalde in Heimberg entstehen. Dies gefällt Anwohnerinnen und Anwohnern, benachbarten Gewerbebetrieben sowie einem kirchlichen Verein gar nicht. Neun Einsprachen gingen gegen eine derartige Umnutzung ein. Dazu wurden beim Gemeinderat zwei als Kollektiveinsprachen behandelte Petitionen mit insgesamt rund 1600 Unterschriften gegen das geplante Bordell eingereicht. Doch nun hat der Regierungstatthalter «die Umnutzung im 1. Stock eines Gewerbegebäudes an der Winterhaldestrasse in einen Prostitutionsbetrieb bewilligt».

Bordell «zonenkonform»

Regierungstatthalter Marc Fritschi machte die «Baubewilligung für Umnutzung von Büroräumen für Prostitution» gestern publik.

Ein Prostitutionsbetrieb und die zu erwartenden Immissionen seien am Standort an der Winterhaldestrasse 11 «grundsätzlich zonenkonform», befand er. «Prostitution existiert, und die Gesetzgebung sieht vor, dass die Sexarbeiterinnen ihr Gewerbe unter möglichst ordentlichen Umständen ausüben können.» Die Arbeits- und Nebenräume erfüllten die baurechtlichen Anforderungen.

Auf dem Grundstück stünden zudem genügend Parkplätze zur Verfügung, und es sei «notorisch, dass Bordellbesucher sich diskret verhalten»; eine unzulässige Nachtruhestörung sei nicht zu erwarten. Und: «Ideelle und moralische Bedenken gegen das Gewerbe sind rechtlich nicht massgebend», so Fritschi in der Mitteilung weiter. In einem nächsten Schritt sei zu prüfen, ob einer geeigneten Person die Betriebsbewilligung erteilt werden könne

und welche Auflagen für einen ordentlichen Betrieb nötig seien.

Wie geht es weiter?

«Ich habe mit diesem Entscheid gerechnet», sagt René Häner, Liegenschaftsbesitzer der Winterhaldestrasse 11, auf Anfrage dieser Zeitung. Er will die seit zwei Jahren leer stehenden Räume in seinem Gebäude an einen

externen Bordellbetreiber vermieten. «Eine andere Nutzung als diejenige eines Prostitutionsbetriebs in den besagten Räumlichkeiten habe ich bislang leider nicht gefunden», betont er.

Anderweitig vorgeschlagene Umnutzungen der Fläche wie etwa zu Wohnungen oder einer Kindertagesstätte habe die Gemeinde aufgrund der Lage in der



Winterhaldestrasse 11: Hier soll ein Bordell entstehen. Foto: Patric Spahni

Gewerbezone nicht bewilligt. «Mit dem Bordellbetreiber habe ich mich nach der aktuell vorliegenden Baubewilligung aber noch nicht in Verbindung gesetzt», so Häner weiter. «Zunächst will ich den Ablauf der Einsprachefrist abwarten.»

Zu den Einsprechenden gehört Andreas Schwab, Präsident der Christlichen Gemeinde Heimberg. Er reichte zudem eine Onlinepetition mit 884 Unterschriften gegen das Bordell ein. Wird er die Einsprache weiterziehen? «Wie es jetzt weitergeht, kann ich noch nicht sagen», antwortet er: «Ich habe die Post mit dem aktuellen Entscheid eben erst erhalten.» Es gelte, sich nun mit der betroffenen Nachbarschaft abzusprechen und das weitere Vorgehen mit dem Rechtsberater anzuschauen. «Einen Weiterzug der Einsprache schliesse ich nicht aus.»

Hans Peter Roth